Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 99

Artikel: Die Dienstpferde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu haben, daß die schweizerische Artillerie die neuen langen Haubipen nach Ordonnanz vom Jahre 1853 als einen Fortschritt ju begrüßen hat und besonders die lange 12pfünd. Haubipe als eine willfommene Befährtin der befünd. Kanonen in den gemischten Batterien, allein nur unter der Bedingung, daß bei derfelben der hohe Bogenwurf nicht zur Unmöglichfeit gemacht werde, indem man neben der farken Ladung nur eine schwächere (jetige mittlere) beibehielte und unter der Voraussepung, daß die bolgernen Patronenspiegel gänzlich verbannt werden, weil folche die Befahr bringen, im entscheidenden Mo. ment außer Stande ju fein, rafch einen Schuß abzugeben, ein Uebelftand, deffen Folgen fchwer ju ermeffen find, der jedoch eine große Berantwortlichfeit auf diejenigen malgt, welche in dieser anscheinend unwichtigen Frage, demfelben fein Augenmert schenfen würden.

H. H.

Die Dienstpferbe.

Nicht mit Unrecht ift in Nro. 96 auf die fatale Thatsache aufmerksam gemacht worden, wie schwer es manchen Offizieren fallen dürfte, fich im Falle eines Aufgebotes taugliche Pferde zu verschaffen. Diefe Schwierigkeit ift jedenfalls vorhanden und muß die Aufmertsamfeit unserer Militarbehörden im höchften Grade in Unspruch nehmen. Wir glauben, es dürfte leichter fein, fammtliche Batterien ze. ju befpannen, als unfere Stabsoffiziere beritten zu machen, wenn man wenigstens den Begriff in feiner vollen Bedeutung festbält. Im Nothfalle besvannt man die Batterien mit Requisitionspferden und bezahlt dieselben mit Geld oder Papier; das Pferd, das heute den Bostwagen oder den Bflug zieht, fann morgen schon die Kanone schleppen, allein das gleiche Pferd fann nicht als Reitpferd dienen, sobald wir von ihm mehr verlangen, als ein bloffes Transportmittel. Daß aber das Pferd dem Stabsoffizier mehr fein muß, als bloß dieses, wird doch Niemand zu leugnen magen. Wir muffen daber in Zeiten für diefes Bedürfniß forgen.

Soll nun der Bund Pferde für die Offiziere auffaufen? Wir glauben, daß dieses nach bisheriger Analogie faum thunlich wäre. Es würde damit ein Grundsatz aufgestellt, der einst sehr bedenklich werden könnte. Wir müssen daher beim Selbstaufen von Seiten der Offiziere bleiben, dagegen muß ihnen der Bund dieses Kaufen und Halten von Pferden erleichtern. Wie ganz richtig in Nr. 96 betont worden ist, kann nicht jeder berittene Offizier aus eigenen Mitteln ein Pferd jahraus und ein halten, und wollen wir nicht eine erbärmliche Geldaristofratie begründen, wollen wir nicht defretiren, daß jeder, der zum Stabsoffizier avaneiren will, ein Einfommen von 10,000 Fr. nachweisen muß, so bleibt eben nichts übrig, als daß der Staat ein Uebriges thue.

Nun mag man, wie es überhaupt bei militärischen Ausgaben geschieht, diese Nothwendigkeit befritteln, oder, was fast noch beliebter, jedenfalls bequemer ift,

rund wegleugnen, so bleibt so viel gewiß, daß nur der ein Reiter und auf dem Pferde gleichsam zu Hause ift, der stets reitet, also immer in Uebung bleibt. Unsere wie überhaupt jede Armee bedarf nun einer gewissen Anzahl von berittenen und gut reitenden Ofstzieren; es gibt eine Zahl von bestimmten Dienstleistungen, die nur zu Pferd vollsommen versehen werden können. Sobald das zugegeben wird, so muß auch für das Bedürfniß gesorgt werden.

Mun fann man allerhand erwiedern, man fann auf das Geltene eines allgemeinen Aufgebotes vermei. fen, auf die Thatfache, daß die Stabsoffiziere acwöhnlich schon Monate vorher wissen, ob und welcher Dienft fie treffen wird, alfo Zeit haben, für Pferde ju forgen und mas dergleichen mehr ift. Das Alles hat seine gewisse Berechtigung, allein wir fragen, wie gang anders gestalten sich die Berhältniffe, wenn ein Krieg oder doch eine größere Truppenaufstellung droht, wie es gegenwärtig der Fall ift. Bur Stunde weiß Niemand, wie boch er auch ftebe, wie das Ende des Ronfliftes fein wird, in dem wir uns befinden. Selbft Se. Majeftat der König von Preußen - wir magen es zu behaupten - weiß noch nicht, ob es jum Rriege fommt oder nicht. Was foll nun ein berittener Stabsoffizier machen? Soll er mitten im Winter Pferde kaufen, auf die Gefahr bin, fie im Krühiahr, wenn fich alles friedlich gestaltet, mit beträchtlichem, ihm vielleicht sehr schwer fallenden Verluft verkaufen zu muffen? Soll er die Sache geben laffen und im Falle eines Aufgebotes fich auf die erfte beste Schindmahre feten, die ihm begegnet? Wie wird er in diesem Falle seinen Dienft verschen fönnen?

Man wird uns entgegnen: ja, das ift allerdings fatal! aber die Sache ift doch von feiner folchen Bedeutung!

Co! Die schweizerische Armee bat im Generalftab. in der Kavallerie, Artillerie und Infanterie mindeftens 600 Offiziere, die nothwendig beritten fein muffen, wobei wir, wie es im Artifel in Aro. 96 geschieht, die Merzte und Militarbeamte, fogar die Aidemajors und Quartiermeifter der Infanteriebataillone nicht rechnen. Run glauben mir behaup. ten ju dürfen, daß von den fraglichen 600 Offizieren feine 200-zur Stunde beritten find. Wie follen fich nun die Uebrigen im Falle eines Aufgebotes Pferde d. h. wirklich taugliche Dienstpferde verschaffen, wenn überdieß noch das Aufgebot rasch kömmt und vielleicht gleichzeitig das Berbot der Pferdeausfuhr aus Guddeutschland eintritt? Diefe Eventualität muß auch in's Muge gefaßt werden, da fie uns eine febr mahrscheinliche scheint, follte es mit Preußen jum ernftlichen Konflifte fommen.

Wie foll nun da geholfen werden? Wir miffen nur ein Mittel! Es koftet allerdings Geld, aber es hilft. Der Bundesrath muß den beritten fein follenden Offizieren auftragen, sofort für ihre Pferde zu forgen und ihnen vom Tage an, wo fie Pferde effectiv halten, eine Nation für jedes Pferd vergüten. Geschieht dieses, so dürfen wir sicher sein, daß sich alle berittenen Offiziere angelegen sein laffen werden, sich Pferde zu kaufen oder wenigstens zu sichern und

bas mare für die Armee und ihre mögliche Bermen- | gütet und abnliches mehr und doch handelte es fich dung ein großer Gewinnft. Im Jahr 1831, wo die bamale, hochstens um eine mögliche Berlepung der Gefahr eines allgemeinen Rrieges vorhanden mar, murden die Divifions - und Brigadeftabe organifirt, gleichzeitig fast die Salfte des Generalftabes für Monate in Dienft berufen; fammtliche Offiziere, die beritten sein mußten, erhielten Pferderationen ver- l

schweizerischen Neutralität und nicht um einen Krieg um die Erifteng der Schweiz, wie er und jest bedrobt! Unfere Behörden mögen an jener Sandlungsweife ein Beispiel nehmen!

Bücher : Anzeigen.

In der **Schweighaufer**'schen Berlagsbuchhandlung 1 in Bafel ift erschienen und durch alle Buchhandlungen gu beziehen :

Praktischer Reitunterricht

Schule und Keld

C. S. Diepenbrock, Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten. Fr. 1.

Gine praftifche Unweisung für jeden Reiter und Pferde= befiger. Das Motto : "nur der dentende Reiter ift Rei= , fagt, in welchem Sinne ber Berfaffer die wichtige und schwierige Runft des Reitens auffaßt.

Unleitung

Dienstverrichtungen im Felde

für ben

Generalstab der eidg. Bundesarmee von **W. Rûstow.**

Mit 9 Blanen. 288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3.

Diefes Sandbuch ift jedem ichweizerischen General= stabsoffizier unentbehrlich; es ist eine nothwendige Erganzung bes eibgen. Reglementes für ben Beneralftab, beffen britter Theil nie erschienen ift und hier nun feinen Erfat findet. Der Name bes Berfaffere burgt fur gebie= gene Arbeit.

Untersuchungen

Organisation der Heere

W. Müstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geh. Preis: Fr. 12.

Der bekannte Berfaffer, ber namentlich ben fchweizeris fchen Offizieren burch feine Thatigfeit auf ber Kreugftrage und in Thun, sowie burch feine ausgezeichneten Borlefungen in Burich naber getreten ift, gibt bier geiftreiche Untersuchungen über bas Wefen und bie Formen ber Armeen, wobei er zum Schluß fommt, daß nur ein wohl= geordnetes Miligfystem, bafirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Bolfeleben tief eingreifende militärifche Jugenderziehung den Berhältniffen der Jettzeit entsprechen konne, die eben fo bringend bie enormen Di= litarlaften, die auf ben großen Staaten Europa's ruhen,

befeitigt wiffen wollen, ale fie ein allgemeines Geruftet= fein bedingen.

Das Buch barf baher jedem ichweizerischen Offiziere, bem es um wirkliche Belehrung zu thun ift, angelegent= lich empfohlen werben. Er wird baburch in bas eigentliche Wefen bes Rriegsheeres eingeführt, mobei er eine reiche Summe taftifcher Wahrheiten, militarifcher Rennt= niffe ac. ale Bugabe empfängt. Fur Offiziere des Generalftabes durfte diefes Wert unentbehrlich fein.

Bilder

Burgun

Balthafar Reber.

König Ludwig der Eilfte. — Herzog Karl der Kühne. — Ritter Beter v. Sagenbach. - Die Rriegserflärung ber Schweizer. — Die Schlacht von Grandson.

Elegant brochirt. 119 Seiten. Preis: Fr. 1. 50.

Bilder aus jenen Beldenfampfen, bramatifch geordnet, belebt von ergreifender Phantaffe und von jenem poetifchen Feuer burchglüht, bas auf jedes Gemüthe einwirftfo reiben fich viele Bedichte bem beften unferer baterländischen epischen Poefie an und werden Anklang in ben Bergen ber Jugend wie beim Alter finden.

Grinnerungen und Gindrücke

Griechenland.

Von

23. Bifcher, Brofeffor. 44 1/2 Bogen in groß 80. Preis: Fr. 10.

Wir machen bas gebildete Publifum auf biefes Wert als eine bedeutende Erfcheinung aufmertfam; ber Berfaffer, ber in ber gelehrten Welt ale ein grundlicher Renner Griechenlands anerkannt ift , erzählt bier feine Reife burch diefes schone Land, und zwar in fo anziehender Sprache, bag jebem Lefer reicher Genuß geboten wirb. Seine Darftellung ift eben fo weit bon jener fur ben Laien läftigen übergelehrten Beitschweifigfeit als von ber Trivialität entfernt, in ber fich jest zuweilen Reifebeschreibungen gefallen. Wir konnen bas borliegenbe Buch baber jebem Lefer, ber fich fur bas munderbare Land intereffirt, mit voller Ueberzeugung empfehlen.